

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefon 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gelappten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Beklebung außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Influirte“ Sonntagsblatt.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 237.

Sonnabend, den 9. Oktober 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind viele Teile des Kreises durch **Einbruchsdiebstähle** heimgesucht worden, die ansehend durch eine organisierte Gesellschaft ausgeführt werden. Ich habe die Exekutivkommission des Kreises angewiesen, mit aller Energie sich die Ermittlung dieser Diebstähle anzuwenden sein zu lassen. Diese Ermittlungen werden aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie von der Einwohnerkraft des Kreises unterstützt werden. Ich erlaube daher, insofern die Befähigung sofort zur Anlage zu bringen, als auch selbst bei den Vorrichtungen mit Rücksicht zu sein. Merseburg, den 6. Oktober 1909.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Bedenkliche Zeichen der Zeit.

Merseburg, 8. Okt.

Im Herzogtum Sachsen-Meiningen haben dieser Tage die Landtagswahlen stattgefunden, aus denen als gewählt hervorgegangen sind 4 Liberale und neun Sozialdemokraten. Die letzteren stehen bei den drei erforderlichen Stichwahlen noch 2 mal mit im Felde.

Angesichts dieses Resultats ist es vielleicht nicht unangebracht, nochmals zu rekapitulieren, was die letzten drei Monate als charakteristische Wahl-Ergebnisse gebracht haben:

- 1) Reichstags-Wahlen. In **Randau (Pfalz)**, stieg der Sozialdemokrat mit Hilfe von 4000 Rentnersimmen in der Stichwahl; in **Schneeberg (Sachsen)** stieg der Sozialdemokrat, es enthielten sich dort der Wahl 5000 Wähler; in **Rositz** stieg zwar der liberale Kandidat, aber zwischen 7-8000 Wähler enthielten sich der Abstimmung.
- 2) Landtags-Wahlen. In **Ebenhausen (Pfalz)** erhielt der Sozialdemokrat rund 2000

Stimmen mehr, als bei der wenige Jahre vorher stattgehabten Wahl, und nun endlich bei der Wahl in **Meiningen** haben die Sozialdemokraten gegen ihren bisherigen Verzicht zwei Sitze gewonnen.

Das Charakteristische aller dieser Wahlen liegt darin, daß einmal die Sozialdemokratie einen starken Zuwachs von Stimmen aus bürgerlichen Kreisen erhalten hat. Das ist genau ersichtlich aus den Ergebnissen in Randau, in Ebenhausen, in Schneeberg und auch in Meiningen, und liegt weiterhin darin, daß zahlreiche Wähler aus den bürgerlichen Kreisen überhaupt nicht wählen, somit zu erkennen geben, daß es ihnen gleichgültig ist, wer gewählt wird. Die Ergebnisse in Rositz und auch in Schneeberg lassen das ganz deutlich erkennen.

Aus allen fünf Wahl-Ergebnissen ergibt sich, daß zur Zeit in bürgerlichen Mittelstands-Kreisen eine gewisse Verwirrung herrscht, welche dieselben teils direkt, teils indirekt zum Ausdruck gebracht haben. Man kann es selbstverständlich niemals dilligen, daß ein Wähler sozialdemokratisch stimmt, glaubt er seiner Verwirrung Ausdruck geben zu sollen, so möge er sich der Abstimmung lieber enthalten, im übrigen aber wird es angebracht zu sein, die Zeichen der Zeit nicht unbedacht zu lassen. Was den Mittelstand verstimmt, ist nicht, wie man gern glauben machen möchte, der Sturz Wilhoms und der „Schwarz-blaue Wad“, wie es in liberalen Blättern immer so schön heißt, sondern die unaufhörlich steigende Steuerlast in Reich und Kommune. Für die vielerlei neuen Belastungen, die seit ca. drei Jahren der gemischten Mittelstand hat auf sich nehmen müssen, hat er kein ausgleichendes Äquivalent erhalten, statt dessen ihm weitere Belastungen bevor. Es steht leider zu befürchten, daß auch bei den nächsten Landtags- und Reichstagswahlen die Sozialdemokratie aus bürgerlichen Kreisen

wieder Zugang erhält. Daß die betreffenden Wähler keine Sozialdemokraten sind, weiß man, aber durch ihre Abstimmung vermögen sie in einer Reihe von Wahlkreisen dem Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen; und daß sie das getan und wahrscheinlich mehrfach noch tun werden, ist ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit.

Handwerk und Hansabund.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Erklärung gebeten:

Der Umstand, daß in Zeitungen der verschiedenen Parteistellungen die Ansicht zum Ausdruck gekommen ist, als ob der Vorsitzende des Zentralausschusses der Vereinigten Innungsverbände, Herr Ehrenobermeister Tischler (Berlin) und der Vorsitzende des Tischler-Innungsverbandes, Herr Rahardt, mit ihren wiederholten öffentlichen Erklärungen, betreffend den Hansabund und die Stellung der Handwerker zu demselben, der Meinung der in den Innungsverbänden vereinigten Handwerker Ausdruck verliehen hätten, veranlaßt die Interessierten zu folgender Erklärung:

Die Herren Tischler und Rahardt haben vor Abgabe ihrer Erklärung weder den Gesamtvorstand, noch die Verbandsversammlung des Deutschen Tischler-Innungsverbandes über ihre Stellung zum Hansabunde befragt. Ihre wiederholten, gegen einzelne politische Parteien gerichteten und zugunsten des Hansabundes abgegebenen Erklärungen dürfen deshalb nicht als der Ausdruck der Meinung des Deutschen Tischler-Innungsverbandes angesehen werden. Wenn vor dem in Wiesbaden stattgehabten Verbandstag noch Zweifel darüber bestanden hätten, so würden sie durch die in der vorausgegangenen Vorstandssitzung stattgehabte Aussprache und die unzweideutigen Äußerungen vieler Delegierten beseitigt worden sein.

Wir bestritten niemand das Recht der freien persönlichen Meinungsäußerung und der Kritik an der Tätigkeit der politischen Parteien.

Wir bestritten aber den an der Spitze von Handwerkerverbänden stehenden Personen das Recht, bindende Erklärungen in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende abzugeben, ohne die Verbände über ihre Meinung gehört und sich der Zustimmung derselben versichert zu haben.

Im übrigen sind wir der Meinung, daß zur Vertretung der Handwerkerinteressen die Innungen, Handwerkervereine, Handwerkerverbände und vor allem die Handwerkskammern berufen und viel besser geeignet sind, als ein Vertreter der verschiedenen Berufsarten zusammengesetzter Bund, wie es der Hansabund ist. Will derselbe wirklich die Handwerkerinteressen vertreten, so soll er uns als Bundesgenosse willkommen sein. Wir sind aber der Meinung, daß es besser ist, getrennt zu marschieren und gegebenenfalls vereint zu schlagen.

Wenn wir unseren Namen die Ehrenämter, die wir bekleiden, beifügen, so tun wir es nur deshalb, weil bisher von der Gegenseite beständig mit dem „Ehrenobermeister“ Tischler und „Obermeister“ Rahardt Bekanntschaft für den Hansabund gemacht worden ist.

Tischler, Obermeister der Tischler-Innung und Vorsitzender der Handwerkskammer zu Königsberg i. Pr., Vorstandsmittglied des Bundes Deutscher Tischler-Innungen.

Pauli, Tischlermeister, Vorstandsmittglied des Bundes Deutscher Tischler-Innungen und Vorsitzender des Bezirksverbandes Brandenburgischer Tischler-Innungen.

Schneider, Obermeister der Tischler-Zwangsinnung zu Wiesbaden, Mitglied des Vorstandes des Innungsverbandes und Vorsitzender der Handwerker-Verbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die letzten Tage von Messina.

20] Roman von Erich Freiden.

Bei dem edlen Weltfriede der Nationen im Wohlstand anlässlich des furchtbaren Naturereignisses, das eine der schönsten Städte der Welt vom Erdboden wegwegte, ist sich besonders Senno a Dolores Alvaraz hervor. Mit vollen Händen streut sie ihre Gaben der Barmherzigkeit aus. Tausende und Abertausende fließen in die Wohltätigkeitsversammlungen, die bestimmt sind, die unermessliche Not der Liebeslebenden, die alles verloren, zu mildern.

Der unglücklichen Frau ist es, als fühle sie die eigene Dürstqual weniger, wenn sie fremde Tränen trocken hilft.

Dabei hat sie die Hoffnung, ihr Kind wiederzufinden, noch immer nicht aufgegeben. Raslos zieht sie von einer Stadt Süditaliens zur andern, besucht alle Krankenhäuser, fragt und forschet . . .

Keine Spur.

In allen Rettungen erläßt sie Auftrufe . . . Nichts.

Ihre Kind, ihre Mercedes, bleibt verschwunden.

Gebrochen an Leib und Seele, kehrt Dolores Alvaraz wieder nach Messina zurück. Wo mit magnetischer Gewalt hält es sie in der Nähe

der schauerlichen Ruinen fest, von denen sie annehmen muß, daß sie ihre Liebsten bergen.

In dem kleinen Gartenhaus Villa Miranda in Palermo hat sich inzwischen wenig verändert.

Langsam, aber stetig schreitet die Besserung in dem kleinen Bernardo Morganoos fort. Aber je klarer sein Geist wird, umso mehr drückt ihn das Bewußtsein, auf die Mühseligkeit Fremder angewiesen zu sein.

„Wir können doch nicht ewig hier bleiben,“ pflegt er erregt zu seiner Tochter zu sagen, sobald dieses Thema zwischen ihnen berührt wird. „Und was soll später aus uns werden?“

Auf diese trostlose Frage weiß auch Clelia keine Antwort.

Sie wird der Vater wieder im Stande sein, mit voller Kraft ein neues Leben zu beginnen. Und Clelia selbst? Wie bei den meisten Mädchen aus reichen italienischen Häusern, ist ihre Erziehung eine ganz oberflächliche gewesen. Nichts Praktisches hat sie gelernt, um sich ihr Brot selbst zu verdienen. Wie ein gewöhnliches Gespenst steht die Zukunft vor den Beiden.

Wiederholt schon hatte Bernardo Morgano die Vorabingung gemacht, daß der Bruder seiner Wohlthäterin, der Marchese Lubovico, sich um Clelia ausfällig bemüht. Nicht nur bei dem Senden von Blumen und ausreife Früchten war es geblieben. Auch Bücher und Journale fanden Eingang in das stille Häuschen. Und sogar ein kleiner

weißer Seidenspiz, speziell bezeichnet als „Besitzer für Fräulein Clelia“.

Nur er läßt, der Spender aller dieser Aufmerksamkeit, war bisher dem Häuschen ferngeblieben.

Der glatte Marchese will erst das Feld genügend beackern, ehe er zur Ernte schreitet. Und er scheint seine Absicht zu erfüllen.

Wiederholt schon machte Bernardo seiner Tochter gegenüber Andeutungen, die von Clelia stets mit Enttäufung zurückgewiesen wurden.

„Ich betrachte mich als Orlando's Braut, Vater, auch wenn er tot ist!“

Und dabei blieb sie.

Heute nun legt ihr der Vater besonderes zu. Der Marchese hat durch seinen Diener für den Nachmittag seinen Besuch in dem Gartenhäuschen anmelden lassen, und Bernardo nimmt mit Recht an, daß dieser Besuch etwas Besonderes zu bedeuten habe.

Den ganzen Morgen über beschäftigt sich seine Gedanken damit, wie er den vornehmen Gast am würdevollsten empfangen könne. Und je näher die Stunde kommt, umso mehr regt er sich auf.

Clelia dagegen bleibt völlig gleichgültig. Nicht läßt sie sich dadurch von ihrem täglichen Nachmittagspaziergang abhalten. Sie hat sich vorgenommen, den Besuch als ihrem Vater geltend zu betrachten.

Langsam schlendert sie den Meeresstrand entlang. Kein Wellengeräusch. Kein Wogengeräusch. Eingeschlafen das ganze Meer, dallegend in

seliger Ruhe. Eingeschlafen der sich das Meer hingehende Olivenhain. Eingeschlafen der Gesang der Vögel in den dunkelblauen Cypressenzweigen . . .

Am Ende des Parks liegt ein kleines Boot am Strande.

Clelia klettert es ab vom Pflock.

Ein paar Ruderschläge —

Bele gleitet es hinaus aufs Meer.

Da, wie die Sonnenlichter über den ruhigen Wasserpiegel dahinglitzern und tief hinein den Meeresgrund erschellen.

Welch wunderbare Zauberei! Weit da unten! . . .

Beachtende smaragdgrüne Glasflächen mit flammenden Blumen. Heppig bemalte Felsblöcke in magistischem Grün. Strahlende Sandflächen, von denen farbenschillernde Steine gleich ritzigen Juwelen herausblitzen. Und daneben tief schwarze Abgründe — so tief für die tangenden Sonnenstrahlen . . .

Clelia's Augen können sich nicht satt sehen an dieser fast überirdischen Pracht.

„Ach, wie herrlich wäre es, wenn sie jetzt nicht allein im Boot läge! Wenn ein anderes Wesen, dessen Seele mit der ihren verbunden ist, bei ihr wäre! Wenn sie den treuen Druck einer tätigen Hand fühlte, in welche sich die ihre warm hineinverfliegt —“

Aber auch, diese! Eine ist — tot!

Clelia zieht die Fuder ein und läßt das Boot an Land treiben.

Da gewahrt sie eine dunkle Männergestalt, die am Anlegeplatz auf sie zu warten scheint und beim Nähen des Boots höflich den Kopf wendet. (Fortsetzung folgt.)

A. Schandorf, Obermeister der Tischler-
Jungung und Vorsitzender der Handwerks-
ammer zu Halle a. S.
E. Schulz, Königl. d. Postkammermeister
und Obermeister der Potsdamer Tischler-
Jungung.
A. Schwarz, Obermeister der Tischler-
und Drechsler-Jungung zu Breslau.

Anwendungen für Pensionen.

Merseburg, 8. Okt.

Die offiz. bedienten, also mit zuver-
lässigen Zahlenmaterial arbeitenden „Verl.
Polit. Nachr.“ brachten kürzlich einen Artikel
darüber, was die Reichskasse im neuen Staats-
jahre voraussichtlich werde zu leisten haben
und bezifferte den Bedarf an Pensionen für
das neue Staatsjahr auf rund 170 Millionen
Mark. Wäheres war nicht angegeben, man
wird aber wohl annehmen dürfen, daß in
dieser Summe sowohl die Pensionen für ehe-
malige Militärs, wie auch für frühere
Reichs-Beamte einbezogen sind.

Für Preußen stellt sich der Bedarf niedri-
ger, wie nachstehender Artikel des „Anspr.
Kreisbl.“ erkennen läßt. Derselbe lautet:

„Das preußische Beamtenheer ist, abgesehen
vom russischen, der Zahl nach das größte in
Europa. Dementsprechend groß ist auch die
Zahl der pensionierten Beamten in Preußen
und die Höhe der jährlich aufzuwendenden
Summen für die Verpflegung der alten Be-
amten und ihrer Hinterbliebenen. Zu Be-
ginn des neuen Jahrhundert wurde der
preussische Staat an Pensionen für Beamte
rund 50 Millionen, an Witwen- und Waisen-
geldern rund 20 Millionen auf. Heute über-
steigt die Summe der Beamtenpensionen
allein schon die Höhe von 70 Millionen.
Für das Rechnungsjahr 1909 sind unter Be-
rücksichtigung der neuesten Beamtenge-
setze für Pensionen an Zivilbeamte und an Be-
amte der Landgendarmarie einschließlich Offi-
ziere, in Preußen 78 Mill. M. zu gewähren.
Dazu treten noch 29 Millionen für Witwen-
und Waisengelder, so daß dieser Etat mit
107 Mill. M. belastet ist. In den letzten
Jahren steigerte sich der Pensionetat jährlich
um 3 Millionen M., der Witwen- und Waisen-
etat um 1 400 000 M. jährlich. Die Vergrö-
ßerung belief sich also auf rund 4 1/2 Mill.
Mark pro Jahr.“

Bebel an Hausmann.

Merseburg, 8. Okt.

Auf den offenen Brief Hausmann's an
Bebel hat letzterer nunmehr auch öffentlich,
und zwar im „Vorwärts“, geantwortet. Wie
nicht anders zu erwarten war, hat sich Haus-
mann in der Hauptsache einen Korb
geholt.

Bebel's Antwort besagt:

„Aus Ihrem offenen Brief ersehe ich erneut,
daß die Prinzipien in der Auffassung von
der Natur des Staates und der Gesellschaft
und der Stellung, die unsere beiderseitigen
Parteien in den politischen und sozialen
Kämpfen einnehmen, unüberbrückbar
sind. Ich kann nicht anerkennen, daß auch
nur einer der Einwände, die Sie in Ihrem
offenen Brief gegen mich bzw. die sozialde-
mokratische Partei richten, Berechtigung hat.“

Bebel verbreitet sich dann über die grund-
sätzlichen Unterschiede zwischen den liberal-
demokratischen und den sozialdemokratischen
Anschauungen und fügt fort:

„Aber was wir erstreben, ist nicht von
heute aus morgen durchführbar. Wir mar-
schieren in Etappen. Jeder Fortschritt auf
irgend einem Gebiete führt mehr ans Ziel.
Damit müssen wir den Fortschritt auf allen
Gebieten erstreben wollen. Deshalb werden
wir auch jede ehrlich liberale Fortschritts-
bewegung, die Vertreter des Bürgerturns an
den Staat stellen, kräftig unterstützen.
Das haben wir bisher getan und werden
wir ferner tun, und es wird mir und sicher auch
allen meinen Parteigenossen nur angenehm
sein, wenn wir recht oft in die Lage kommen,
die Forderungen der bürgerlichen Parteien
unterstützen zu können. Auf unsere weiter-
gehenden Forderungen verzichten wir damit
nicht, wir fördern sonst auch zu sein, was
für uns ist.“

Der bürgerliche Liberalismus giebt sich
immer wieder vergebliche Mühe, die Sozial-
demokraten zu anderen Anschauungen, als
grundsätzlich negierenden, zu bringen. Das ist
vergebliches und unfruchtbares Bemühen,
daß dessen wäre es geraten, mit den andern staats-
erhaltenden Parteien eine Verständigung anzu-
streben. Dazu ist er aber nicht zu bewegen,
oder diese Parteien müßten im liberalen Zah-
wasser segeln.

Kampf gegen die Schund-Literatur.

Auf dem Volksbildungstag in Dort-
mund wurde lebhaft gegen die Schund-Li-
teratur zu Felde gezogen.

Professor Dr. R. Brunner-Vorzheim
spricht über die Bekämpfung der Schund-
literatur. Der Redner erörtert zunächst Wesen
und Wirkung der Schundliteratur, in ein-
gehender Weise. Daraus ergibt sich die
zwingende Notwendigkeit der Bekämpfung.
Welches sind die Mittel zu solchem Kampf?
Während verhält sich Referent gegen eine
gesetzliche Regelung in genereller Weise, er
fordert dagegen ein Einschreiten der Ver-
waltungsbehörden, wie das bereits in ver-
schiedenen Städten geschehen ist. Empfohlen
wird, allerdings mit einer gewissen Vor-
sicht, der geschäftliche Boykott geschäftlicher Händler
von Schundschriften. Eine Hauptaufgabe in
dem Kampfe fällt der Schule zu, die, an den
Verstand und an das Gefühl (Stolz,
Selbstbewußtsein) der Jugend appellierend,
den Kindern dartun soll, daß sie für den
Schund viel zu gut sei. Es gilt aber auch
hier, vertrauensvolle Fühlung zwischen
Schule und Haus zu unterhalten. Nicht
minder wirksam muß sich aber auch der
Kampf in der breiten Öffentlichkeit betätigen
durch Aufklärung seitens der Volksbildungs-
organisationen, der Presse und des Buch-
handels; der gute Buchhandel bemüht sich ja
eifrig, uns in diesem Kampfe zu unterstützen.
Als die wichtigsten Kampfmittel werden die
erfreulicherweise immer mehr zunehmenden
Sammlungen billiger Volkschriften und
die Volksbibliotheken gelten. Beide
Waffen können zu schärfen, ist die Haupt-
aufgabe für die Zukunft. Redner empfiehlt
ferner die Einführung von Anzeigengebühren
und von Volksleseabenden als ständige Ein-
richtungen. Er warnt im allgemeinen vor
dem Betriebsmittel der Kolportage. Im
Kampfe gegen den gefährlichsten Feind, gegen
das ausgebrochene Gemeine und Schlechte,
sollte zunächst alle andere Literatur, deren
Wert oder Unwert, je nach Parteistellung,
Konfession usw. umstritten wird, zurückge-
stellt werden, damit einmal alle anknüpfen
Reute ohne jeden Unterschied sich in diesem
Kampfe die Hand reichen und zur Bewin-
nung des Angewandten einmütig beitragen
können. Mit einem eindringlichen Appell an
die Verantwortlichkeit unserer Generationen
gegenüber der künftigen und einem wieder-
holten Hinweis auf die ungeheure Größe der
Gesährlichkeit der Kolportage (Verfall der
Besatz).

Die Debatte ergab eine einmütige Stellung-
nahme gegen die Schundliteratur. Eine
scharfe Abwehr erfuhr jener Teil des Buch-
handels, der solche Ware vertreibt. Als na-
tional schädlich wurde es bezeichnet, daß
Deutschland mit Schundliteratur auch andere
Kulturländer überschwemme. Geschäftlicher
Vergleich schlechter Geschäfte sei am Plage.
Die Hamburger Polizei wolle für das Ju-
dizium im Straßenhandel eine Sachverständigen-
kommission einlegen.

Die Versammlung faßte einstimmig fol-
genden Beschluß: 1) Die Hauptversammlung
der Gesellschaft für Verbreitung von Volks-
bildung fordert die Mitglieder und Freunde
der Gesellschaft auf, die Verbreitung guter
Literatur in der Jugend und im Volke und
den Kampf gegen die Schundliteratur mit
allen geeigneten Mitteln fortzusetzen, ins-
besondere folgende Arbeiten zu unterstützen: 1)
Die literarische Erziehung der Jugend in Haus
und Schule; 2) die innere und äußere Ent-
wickelung der Volkshochschulen und sonstiger
Lehranstalten in Stadt und Land, für Jugend
und Volk; 3) die Verbreitung billiger, guter
Literatur auch auf dem Wege der Kolpor-
tage; 4) alle Abwehrmaßnahmen seitens der
Behörden und Privaten. Die Versammlung
richtet an die staatl. und kommunalen
Behörden die Bitte, den Kampf gegen den
literarischen Schund auf der ganzen Linie, ins-
besondere durch positive Arbeit aufzunehmen
und die freiwillige Arbeit auf diesem Gebiete
zu unterstützen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Okt. (Sohnnachrichten). Se.
Maj. der Kaiser wollte am Mittwoch im
Cabinen. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Offiz. wird geschrieben: Kürzlich
wurde im Staatsanleger das Gesetz ver-
einfacht, durch das der preussische Ver-
gütung zur Verbesserung der Wohnungs-
verhältnisse von Arbeitern der
Staatsbetriebe und gering be-
soldeten Beamten wieder 10 Millionen
M. zur Verfügung gestellt wurden. Es ist

angenehm, daß die Summe in nicht zu
ferner Zeit aufgebraucht sein wird; ob es
allerdings schon nötig sein wird, auch in der
nächsten Tagung des Landtages an diesen
mit einer Neuordnung ähnlicher Art heran-
zutreten, wird abgewartet werden müssen. In
den letzten Tagungen wurden regelmäßig der-
artige Gegenstände unterbreitet. Der preußi-
sche Staat hat schon jetzt mittels der ihm
zurüch diese Gesetze bewilligen Selder viele
Tausende von Wohnungen für Angehörige in
der Eisenbahn, in der Bau- und in der
Bergverwaltung sowie im Ressort des Mini-
steriums des Innern erbaut oder erbauen
lassen können und damit an recht vielen
Orten den Mangel an geeigneten Wohnungen
nach Möglichkeit abgeholfen. Es darf aber
auch angenommen werden, daß diese Tätig-
keit des preussischen Staates nicht sobald
nachlassen wird, weil die Mißstände auf
diesem Gebiete noch lange nicht aus der Welt
geschafft sind. Ebenso wie der preussische
Staat verfährt auch das Reich. Es hat in
den letzten Jahren alljährlich im Etat den
Reichsdienst des Innern Millionen von Mark
für Förderung der Herstellung geeigneter
Kleinwohnungen für Arbeiter und gering
besoldete Beamten in den Betrieben und Ver-
waltungen des Reichs sowie in den letzten Jahren
auf Anregung des Reichstags auch in den
Betrieben der Militärverwaltung ausge-
worfen und die bewilligten Summen auch
verwendet; man wird in der Annahme nicht
fehlgehen, daß der Etat für 1910 für den
gleichen Zweck Mittel enthalten wird. Auch
das Reich wird ebenso wie Preußen und
übrigens auch andere Einzelstaaten, an der
Lösung des Wohnungsproblems mit. Diese
Lösung stellt eine der wichtigsten sozialpoli-
tischen Aufgaben der Gegenwart dar.

Der Eisenbahnminister sagt in einem
Erlaß an die Eisenbahndirektionen: „Ich habe
Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß es zu
den wesentlichsten Pflichten der Vorgelegten
gehört, Wünsche der unterstellten
Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter, die
auf dem vorgeschriebenen Dienstwege mündlich
oder schriftlich vorgebracht werden, bereitwillig
anzuhören und auf ihre Erfüllbarkeit zu
prüfen. Bei sorgfältiger Beachtung dieser
Bestimmungen von Seiten der berufenen
Stellen wird die ordnungsmäßige Geltend-
machung berechtigter Forderungen sichergestellt
und das Vertrauen gefördert, welches zwischen
der Verwaltung und Ihren Angestellten be-
stehen soll. Auch wird dann ein Bedürfnis
nicht hervorgerufen oder anzuerkennen sein, be-
züglicher Förderung von Wünschen der Beamten,
deren Bedürfnisse überall durch Gesetze und
allgemeine Anordnungen geregelt sind, Be-
amtenauschüsse zu bilden.“

Darmstadt, 7. Okt. Das Finanzan-
wesen der deutschen Bundesstaaten zeigt
überall daselbst trübe Bild, wie das des
Reiches. Wie Bayern, so hat auch das Groß-
herzogtum Hessen für das vergangene Rech-
nungsjahr ein größeres Defizit aufzuweisen.
Die Regierung machte in der gestrigen
Sitzung des Finanzausschusses der Zweiten
Kammer die Mitteilung, daß die nunmehr
abgeschlossene Rechnung des Staatshaushalts
für 1908 einen Fehlbetrag von über
500 000 Mark ergab. Unter diesen Umständen
werde im Hauptvoranschlag für 1910 allein
schon die Herstellung des Gleichgewichts und
die Sicherstellung einer besseren Schuldentil-
gung zu einer Erhöhung der direkten
Steuern zwingen, die Anforderungen weiterer
Mittel aber zur Verbesserung der Beamten
usw. voraussichtlich nicht gestatten.

Bresden, 7. Oktober. Nach Fest-
stellungen von amtlicher Seite dürfte das
Gericht von einem Attentat auf den
Prinzen Waz von Sachsen auf die
Zatfage zurück zu führen sein, daß vor etwa
zehn Tagen gegen das Automobil, worin der
Prinz mit dem montenegrinischen Kultus-
minister fuhr, zwei Revolverkugeln abgeueret
wurden, weil der Chauffeur durch eine Fehde
gefahren war, ohne jedoch Schaden anzu-
richten. (Wir hatten von dem Gerücht über-
haupt keine Notiz genommen. Die Red.)

München, 7. Okt. Ueber die Absichten
der nationalliberalen Landes-
partei wird den „Münch. N. Nachr.“ von
unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der dem-
nächstigen Landesauswahlprüfung der Antrag
auf sofortigen Austritt aus dem B. L. O.
(Nationalliberalen und Jungliberalen) vor-
liegen werde. Die Parteileitung glaubt nach
allem, was geschehen ist, nicht mehr mit der
radikalen Jungliberalen zusammengehen zu
dürfen, wenn die Partei es mit den mehr
konservativ gerichteten Wählern auf dem
Lande nicht vollends verderben wolle. Die
Partei wolle diese Nachprobe wagen, ob-
schon man ihre aus Berlin zu verstehen ge-
geben habe, daß bei einer Sprengung des

bayrischen Blocks auch der Austritt aus der
nationalliberalen Gesamtpartei erfolgen
müsse.

Kotales.

Merseburg, 8. Oktober.

Ueber die Ausstellung neuer
Leistungskarten für die Invaliden-
versicherung ist vom preussischen Handels-
minister neuerdings Folgendes bestimmt
worden: Die Ausstellung der neuen Leistung-
skarten darf in der Regel von einer besonderen
Feststellung darüber, ob zur Zeit die Ver-
sicherungspflicht besteht, nicht abhängig ge-
macht werden. Vielmehr hat im allgemeinen
jeder Inhaber einer Leistungskarte Anspruch
auf ihren Umtausch. Nur in solchen Fällen
ist die Ausstellung einer neuen Leistung-
skarte abzulehnen, in denen die Ausgabestelle
die pflichtmäßige Ueberzeugung gewinnt, daß
die alte Leistungskarte zu Unrecht ausgestellt
worden ist oder daß die Erwerbsfähigkeit des
Antragstellers durch Alter, Krankheit oder
andere Ursachen bereits dauernd auf weniger
als ein Drittel herabgesetzt ist. In Zweifels-
fällen ist die Ausstellung der neuen Leistung-
skarte zunächst abzulehnen und der Vorstand der
Versicherungskasse unter Mitteilung der die
Zweifel begründenden Umstände um eine
baldige Bezeugung zu ersuchen. Das Ge-
richt hat zu geschähen, wenn der Antragsteller
bezieht mit einem Antrag auf Bewilligung
einer Invalidenrente unter Anerkennung seiner
Erwerbsfähigkeit zurückgewiesen worden
ist, weil er die Wartzeit nicht erfüllt hat.

Gehaltszahlungen. Das Reichs-
amt hat die Reichshauptkasse benachrichtigt, daß
Gehaltszahlungen auch auf Postkonten
erfolgen können. Der preussische Finanz-
minister hat sich dieser Verfügung für die
preussischen Gehaltszahlungen angegeschlossen.

Mangel an Theologen. Während der
Juristen in allen deutschen Einzelstaaten so
viele geworden sind, daß man einen Ueberfluß
noch auf Jahre hinaus wird annehmen dürfen,
fehlt es z. B. in Weimar an ein evangelischen
Theologen. Es sind dort noch 20 Pfarrstellen
unbesetzt.

In der Nordische Reiter, der wie
bekannt, unlängst seine Geliebte Steinbrück
erhalten hat, ist bisher Anfrage noch nicht
erhoben worden. Wahrscheinlich wird Meyer
zunächst auf seine Zurechnungsfähigkeit hin
einer Anstalt zur Untersuchung überweisen werden.

Durchgehende Pferde. Gestern nach-
mittag gegen 5 Uhr gingen auf dem Neumarkt
zwei vor einen Wagen gespannte Pferde durch.
Der Geschäftsführer wurde herabgeschleudert,
erlitt aber weiter keine nennenswerten Ver-
letzungen, der Wagen wurde demoliert.

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Okt. Die 7jährige Regina
Eberhardt wurde auf die Wälbelsbrücke
von dem Automobil eines auswärtigen Arztes
überfahren und am Kopfe so schwer verletzt,
daß sie von dem Wälbler des Automobils in
hoffnungslosem Zustande in das St. Elisabeths-
Krankenhaus gebracht wurde. Das Kind soll
direkt in das Automobil gelangt sein — Bei
der Gewerbegerichts wahl der Arbeit-
nehmer entfielen auf die Liste der Sozial-
demokraten 4947 Stimmen und auf die Liste
des „Sozialen Ausschusses“ (Kirch- und
Christliche Gewerkschaften) 653 Stimmen.

Weißensels, 7. Okt. Der Stadtrat
Müller in Stolp wurde zum Bürgermeister
der Stadt Weißensels gewählt.

Weißensels, 8. Oktober. In geheimer
Stadterordnetenitzung wurde gefaßt die
neue Polizeibehörde für die hiesigen
Volkschullehrer festgesetzt.
Danach beträgt die Mietsentgelt für
Rektoren 600 M., für andere Leiter und
Lehrer 480 M., und für Lehrerinnen 360 M.
Dortszulagen werden in Anbetracht der
finanziellen Verhältnisse der Stadt nicht
gemährt. Die im Gesetz festgelegten Ge-
hälter der Volksschullehrer betragen: für
Lehrer 1400 M. Grundgehalt und 1900 M.
Alterszulagen, für Belehrenden 1200 M.
Grundgehalt und 1250 M. Alterszulagen.
Für Rektoren ist eine Amtszulage von
1500 M., für andere Leiter oder erste Lehrer
mit Lehrtätigkeit Zulagen von 200 M.
festgesetzt. Die neue Gehaltsordnung tritt
am 1. April 1910 in Kraft.

Zeitz, 7. Okt. Die Einweihung
des mit einem Kostenaufwande von 1 1/2
Millionen Mark renovierten bzw. erweiterten
Rathauses fand heute nachmittag 2 Uhr
im Stadterordnetenitzungssaale statt. Ge-
schienen waren zu der Feier u. a. Ober-

präsident Egg von Hegel, Landeshauptmann Egg, v. Wilmsdorf, Regierungspräsident v. Eifenhart-Walze, Vorsitzender des Provinzialparlamentes Graf von Bartenstein, der Vorstand des Städtetages der Provinz Sachsen, Oberbürgermeister Renke und Schneider-Magdeburg, die Vorsitzenden des Thüringer Städtetages Oberbürgermeister Pabst-Weimar und Oswald-Altenburg. Die mit dem Kaiserhof schließende Beisehrde hielt Oberbürgermeister Arnold-Reg. Czetzlun von Hegel sprach seine Freunde über das Rathaus und das aufstehende Reich aus und überreichte dann dem Stadtordnungsreferenten Gebler den Noten über den vierter Klasse und dem Voller Assessor das Allgemeine Ehrenzeichen. Weitere Begrüßungsreden hielten Graf von Bartenstein, Oberbürgermeister Renke und Pabst, Landrat Windler-Reg., Superintendent Rabis. Bürgermeister Klip-Reg. übergab den Stadtordnungsnotizen ein Kaiserbild, Wendt Weyding dem Magistrat das von den Beamten gestiftete Kaiserbild. Nach dem Wohlwilt wurde der vom Stadtordnungsreferenten Graf geistliche Michaelisbrunnen vor dem Rathaus eingeweiht. Bei dem sich anschließenden Festessen brachte Czetzlun v. Hegel das Kaiserhoch aus.

Reg., 7. Okt. Das „Wf. Zb.“ schreibt: Am Dienstag abend wurde der Lehrer F. aus Roda bei Krayna wegen Stillschließens verhaftet und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Dagegen ist F. gefahren unter Verhaftung seiner Einrunder gestorben. Seine Leiche wurde in die Friedhofshalle gebracht.

Weddingburg, 4. Oktober. Vor etwa acht Tagen hat sich ein 16 Jahre alter Präparand aus seiner Pension hier entzweit und ist selbstem spurlos verschwunden. Ihm war der Rat gegeben worden, sich wegen eines organischen Fehlers seiner Sprachorgane einem anderen Beruf zuzuwenden. Er hat sich dann der Mathelelaufbahn widmen wollen, ist aber aus demselben Grunde abgewiesen worden. Man fürchtet, daß sich der junge Mann diesen Mißerfolg so zu Herzen nahm, daß er sich ein Leben anhat.

Kalberstadt, 6. Okt. „Das Volk verfehlt die Wagnersche Musik nicht.“ Seit einer Reihe von Jahren beauftragt der bekannte Gassenmusikspezialist Professor Dr. Fetz in hiesigen Stadtheater Wagner-Festspiele in Watkreuter Besetzung. Für den nächsten Festspiel ist eine dreimalige Aufführung der „Meistersinger“ geplant. Die Kosten hierfür sind auf 36 000 Mark veranschlagt worden. Man rechnet mit einer Einnahme von 20 000 Mark, 16 000 Mark müssen also gedeckt werden. 12 000 Mark sind bereits durch Einnahmen hiesiger Verehrer der Kunst Richard Wagners zusammengebracht. Professor Fetz hatte nun die Stadt gebeten, das Unternehmen zu unterstützen. Magistrat und Theatervorstand hatten einstimmig 3000 Mark bewilligt, nachdem Professor Fetz in seiner Eingabe ausdrücklich bemerkt hatte, daß diese Summe ihn in den Stand setzen würde, die dritte Vorstellung als Volksvorstellung zu geben. Sämtliche 900 Plätze des Theaters sollten wiederbewilligt für je eine Marke zur Verfügung gestellt werden. Ferner sollte je Eintritt zu einem einflüßenden Vortrag und das Restlos, „Einführung in die Musik und Handlung der Meistersinger“ gratis erhalten. Schließlich erklärte sich Professor Fetz, dessen Bemühungen die Stadt bereits für 12 000 Mark Dekorationen verdankt, bereit, ihr noch die von dem letzten Festspiel („Götterdämmerung“) herkömlichen und die neuen Dekorationen zu vermaßen, falls die 3000 Mark bewilligt würden. Die angebotenen Dekorationen haben einen Wert von 8000 Mark. Obgleich der Magistrat erklärte, daß finanzielle Bedenken in seiner Weise beständen, und obgleich viele Stadtvorordnete in den wärmsten Worten für die Vorlage eintraten, wurde sie mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die beiden sozialdemokratischen Vertreter hatten dafür gestimmt. Die Opposition ging zum großen Teile von der dritten Abteilung aus. Als Hauptgrund wurde angeführt, das Volk verfehle die Musik Wagners nicht. Man hoffe, durch weitere Sammlungen die Volksvorstellung dennoch möglich zu machen.

Genthin, 7. Okt. Die Mühlenfirma C. Spiel, die auch eine größere Ziegelei betreibt, ist nach langjährigem Bestehen insolvent geworden.

Gieblen, 6. Okt. Auf dem Generalschaft gehörigen Lwandt-Gebäude ist bekanntlich ein Streik ausgebrochen, an dem 800 Arbeiter beteiligt sind. Die Arbeiter der anderen Schäfte und besonders des oberen Reviers verhalten sich noch ruhig. Der Streik ist wohl da auf zurückzuführen, daß die Ge-

werschaft infolge der in der letzten Zeit fast herortretenden Agitation des Bismarck-Verarbeitendenbundes einigen Arbeitern gekündigt hat. Arbeiterentlohnungen, die von einer anderen Seite als Grund des Streiks angegeben waren, sind nicht erfolgt. Ob der Streik auf die übrige Arbeitererschaft übergingen wird, läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Vorsitzende des Alten Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Sachs, sowie verschiedene Agitatoren sind im Streikgebiet eingetroffen. Verhandlungen haben noch nicht stattgefunden. Die Verwaltung der Gemeinschaft ist bereit, mit dem legalen Arbeiterausgang zu verhandeln. Der Vorsitzende der Deputation, Herr Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Regis, ist ebenfalls in Gieblen eingetroffen. Wie das „Wf. Zb.“ noch erfährt, soll am Donnerstag vormittag mit den Ausständigen verhandelt werden. Die von anderer Seite mitgeteilte höhere Zahl der Streikenden ist unzutreffend. — Der „All. B.“ wird noch gemeldet: Gieblen, 7. Okt. Wie die Oberberg- und Güttenrichtung der Mansfelder Kupfergrube bauenden Gewerkschaft in einem Aufhange auf dem Rheinlandschachte bekannt gibt, sind die Leute von der Delegation, die seit Montag drei Tage hintereinander ohne Grund von der Arbeit weggeblieben sind, gemäß der Arbeitsordnung abgelehrt. Die Wiederannahme behält sich die Direktion in jedem einzelnen Falle vor. Von morgen ab wird sich auf weiteres der Beginn der Frühlicht auf 1 Uhr verlegt und die ganze Delegation auf ein e konzentriert. Gestern sind auf dem Rheinlandschachte 6 Mann, auf dem Ebnardschachte 15 Mann und auf dem Freies Leben-Schachte 22 Mann mehr eingetroffen.

Von der Unkraut, 5. Okt. Ein recht trübes Geschäftsjahr geht jetzt für unsere Obst-ernte seinem Ende entgegen. Die Preise für alle Obstsorten waren so niedrig, daß sie in gar keinem Verhältnis zu den hohen Pachtpreisen standen. Die Anhang aller Obstbäume war außer Äpfeln ein überreicher und das Angebot überstieg bei weitem die Nachfrage. Die Pfäumen verdrängen zum Teil infolge der wiederholten heftigen Niederschläge auf den Bäumen; aber trotzdem war noch eine solche Ueberfüllung der Märkte, daß der Centner dieser Früchte im oberen Markttale und auch anderwärts nur mit 1,20 — 1,50 Mark gehandelt wurde. Sogar für beste Tafelbirnen waren die Preise sehr niedrig, da für den Centner nur 3,50 — 7 Mark bezahlt wurden. Äpfel haben sich zwar etwas besser im Preise behauptet, jedoch brühte auch hier die übergroße Zufuhr aus dem Auslande die Preise stark herab. Der Bestand an halbreifen Pfäumen nach dem Auslande war ein ziemlich lebhafter, wie denn auch davon gewaltige Mengen aus Thüringen nach dem Rheinland und Westfalen verpackt wurden.

Amerika Sieger in der Gordon-Bennett-Ballonwettfahrt.

Der Ballon „Amerika“, der am Sonntag um 3 Uhr 45 Min. mit seinem Führer Mr. W. in H. r. i. c. h. startete, landete am Dienstag Morgen in G u t o w a bei Orolenta, nordöstlich von Warschau. In der Nacht von Montag auf Dienstag hatte der Ballon Schiffe überflogen. Die Witz, die der Ballon bei seiner fast 37tägigen Luftreise zurücklegte, beträgt etwa 1340 Kilometer. Amerika hat damit die von Gordon-Bennett gestiftete wertvolle Trophäe zum zweiten Male und damit endgültig gewonnen. Außerdem erhält der Sieger noch den ausgesetzten Betrag von 20 000 Francs.

Im Jahre 1906, als die erste Fahrt von Paris ausging, war es der amerikanische Leutnant Frank Olin, der den Sieg davontrug. 1907 fand der Wettkampf in Amerika statt, bei dem der deutsche Führer Hauptmann W e r c o n eine sensationelle Leistung vollbrachte und damit den Preis für Deutschland gewann. Im Jahre 1908 ging die Fahrt unter sehr schwierigen Verhältnissen von Berlin aus vor sich. Ein großer Teil der Ballons landete in der Ostsee, darunter auch Oberst Schaedt mit seinem Ballon „Helvetia“, dem dann der Preis zugesprochen wurde. In diesem Jahre erfolgte der Start in Zürich und mit Spannung sah man dem Wettkampf entgegen. Handelte es sich doch darum, welches von den drei Ländern — Deutschland, Amerika und die Schweiz — den Preis gewinnen würde. Amerika hat nun mit seinem Ballon die größte Fahrtdistanz aufzuweisen und damit die Trophäe wieder zurückzubekommen. Den zweiten Platz dürfte der französische Ballon „Le de France“ mit 834 Kilometer erhalten, während der deutsche Ballon „Vusley“ mit 745 Kilometer an dritter Stelle kommt.

Wie gemeldet wird, wurde der Führer des Regierens Ballons Mr. W. bei der Landung von der russisch in Polzig verhaftet.

Gerichtszettung.

Wesen, 7. Oktober. Das Kreisgericht der 10. Division in Wesen verurteilte den Wäscher B e n n a u s aus Berlin von der 4. Kompanie des 50. Inf.-Regiments in Ratibitz, der in die Rantite des 4. Bataillons eingetroffen war und verschiedene Geldmatten und Kleidungsstücke entwendet hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und Ausschließung aus dem Wesen.

Hamburg, 6. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den Kaufmann Karl Caroli aus Burgwerben bei Weisenfels wegen Unterschlagung und eines anderen Vergehens. Der 1863 in Dresden geborene Angeklagte hat bereits eine Reihe Verurteilungen erlitten, und zwar wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis, wegen Unterschlagung drei Jahre und neun Monate Zuchthaus, wegen Unterschlagung zusätzlich weitere 3 Monate Zuchthaus, wegen Betrugs vier Jahre Zuchthaus, ein Jahr und zwei Monate Gefängnis und wegen Unterschlagung einen Monat Gefängnis. Von seiner ersten Verurteilung ist der Angeklagte gelassen, er hatte sich darauf wieder verurteilt und war im Mai mit seiner Frau und zwei Töchtern von Leipzig nach Burgwerben gezogen. Der Angeklagte kümmerte sich aber wenig um seine Familie, es kam öfters zu Streit, wobei nicht selten die Frau mißhandelt wurde; auch verzeigte der Mann verschiedene der Frau gehörige Sachen. Am Abend des 10. Juli hatten die beiden Töchter ihre Mutter, die in der Weisenfelder Papierfabrik arbeitete, von dort abgeholt. Auf dem Wege nach Burgwerben, dicht hinter dem Eisenbahnstation, kam ihr der Angeklagte entgegen. Er schimpfte die Frau mit gemeinen Worten, und als sie sich entfernen wollte, packte er sie und ließ schließlich mit einem Zuchthausstrich auf das arme Weib los, das anfangs verlorne, von dem Weinger loszukommen, sah aber tot zusammenbrach. Nun lief der Angeklagte eilig davon, doch wurde er bald darauf gefangenommen. Der Körper der Verstorbenen zeigte 23 Stichwunden, wovon acht allein den Rücken getroffen hatten. Die Schenkel des Verstorbenen wurden durchdrungen und hatte das Gehirn verletzt. Zur Verhandlung waren 18 Zeugen geladen, die zum Teil den Angeklagten als einen eiferfüchtigen Menschen schilderten; seine Verurteilung, die Verurteilung ununterbrochen Lebenswandel zu verhängen, waren verurteilt. Der zweite Teil der Angeklagte wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte bestritt entschieden die Beschuldigungen seiner jetzt 15jährigen Tochter. Die Schwärmerinnen sprachen den Angeklagten des Totschlags an, während der Angeklagte in zwei Fällen schuldig. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Dortmund, 8. Okt. Das Schwurgericht sprach heute den Angeklagten auf das arme Weib los, das anfangs verlorne, von dem Weinger loszukommen, sah aber tot zusammenbrach. Nun lief der Angeklagte eilig davon, doch wurde er bald darauf gefangenommen. Der Körper der Verstorbenen zeigte 23 Stichwunden, wovon acht allein den Rücken getroffen hatten. Die Schenkel des Verstorbenen wurden durchdrungen und hatte das Gehirn verletzt. Zur Verhandlung waren 18 Zeugen geladen, die zum Teil den Angeklagten als einen eiferfüchtigen Menschen schilderten; seine Verurteilung, die Verurteilung ununterbrochen Lebenswandel zu verhängen, waren verurteilt. Der zweite Teil der Angeklagte wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte bestritt entschieden die Beschuldigungen seiner jetzt 15jährigen Tochter. Die Schwärmerinnen sprachen den Angeklagten des Totschlags an, während der Angeklagte in zwei Fällen schuldig. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Dirschau, 6. Okt. In dem gestern und heute vor dem hiesigen Schwurgericht geführten Prozeß gegen den Wirtschaftseigenen Ulrich v. an der B e i d e n aus Wlitz, Liebenau, der beschuldigt ist, am 21. Februar d. J. in Eisenbahnwagen zwischen Pelpin und Dirschau den Rechnungsführer Robert C h e l e r zu erschlagen und beraubt zu haben, wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Verurteilung des Angeklagten in eine Zuchthausstrafe von vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Strafe hat er bereits verbüßt.

Vermishtes.

Hamburg, 7. Okt. Der Radbrücker Wunderdoktor Schickel ist gestern gestorben. Mit vier einer der „größten“ in seinem Fache. Vom Schickel hatte er es bis zum Rittergutsbesitzer und zum vielfachen Millionär gebracht. Seine Diagnosen waren einfach genug. Er unterlegte die Hand dem Kranken, den er zu heilen suchte. Die Kenntnisse Wils erstreckten sich auf vier Mittel, die alle harmlos waren, und dennoch waren die Tage nicht selten, an denen tausend und mehr Patienten bei ihm Hilfe suchten. In den letzten Jahren war seine Praxis zurückgegangen. Erst als vor kurzem auf seinem Gute ein Einbruch verübt wurde, erturnete sich die Öffentlichkeit wieder seiner. Aber auch trotz der Verminderung seiner Einnahmen hatte Wils immer noch genug Zulauf, um davon ein mehr als behagliches Leben führen zu können.

Hamburg, 7. Okt. Als gestern abend der Mechaniker W i l l i n g e r, dessen Frau und dreijähriger Knabe, sowie vierjähriger Neffe vormittags als Flüchtigen aus dem Donau-Main-Kanal gezogen worden waren, im Weisenfels bei seinen Angehörigen geflüchtet wurde, ließ er sich aus Verunsicherung eine Regel durch den Kopf und war auf der Stelle tot. Die Frau war aus Gram darüber, daß ihr Mann sie der Untreue bezichtigt hatte, mit den beiden Kindern in den Tod gegangen.

Mühlhausen (Glog), 7. Okt. Der Monteur G l o g wurde in der Eisenbahnwerkstätte des Elektrizitätswerkes, wo er eine Reparatur vornahm, von einem 600 Volt starken Strom augenblicklich getötet und fürchtbar verstümmelt. Ein Arbeiter hatte den Auftrag, alle Leitungen auszufächeln, und war dabei verunglückt.

Bismarck, 7. Okt. Auf der Dunsmore-Mine bei Bismarck (Provinz Kolumbia) hat sich ein schweres Unheil ereignet durch eine Explosion zugetragen. Während der Explosion waren 60 Arbeiter in der Grube beschäftigt; die Flammen griffen sehr schnell um sich und töteten 40 Mann ab. Die Überlebenden erlitten unter großen Schwierigkeiten, mit Brandwunden bedeckt, die Oberfläche. Die ganze Mine brennt. Verheerende Einstürze fanden statt. Nach Angaben der Ueberlebenden sind 30 Mann der Abgetöteten bereits tot; für die Uebrigen besteht keine Hoffnung auf Rettung.

Keines Feuilleton.

Unsere höheren Töchter. In den jüngst auch von uns gebachten Veröffentlichungen über den Briefverkehr deutscher Mädchen mit Regens erhielt die Norddeutsche Allgemeine eine beherzigenswerte Zuschrift, in der es heißt: „Die Schwärmerinnen unserer höheren Töchter für Rünstler, die sie auf der Bühne oder auf dem Podium des Konjunktionalen kennen lernen, nimmt neuerdings Formen an, die nicht mehr zu billigen sind. Die 14- bis 16-jährigen Mädchen gehen die Rünstler brieflich um ihre Photographien an oder kaufen diese in einer Kunsthandlung und bitten sich die eigenhändige Unterfertigung oder auch eine Widmung darauf aus. So wert wäre die Sache nicht gerade schlimm. Aber es blüht oft nicht bei einer einfachen Bitte. Es kommen Ansetzungen der Besonderen und der Verehrung dazu, so daß ein solches Schreiben zuweilen einen Liebesbrief recht ähnlich sieht. Die erbetenen Unterfertigungen pflegen nie verweigert zu werden, auch auf schwärmerische Briefe erfolgt leider häufig eine lebenswichtige Antwort. Dann gehen die Mädchen nicht selten zu einer persönlichen Annäherung über. Sie erwarten z. B. den Ansetzungen am Schluß der Vorstellung und hängen sich ihm an den Arm, wenn er geht, oder reichen ihm die Hand in den Wagen, falls er fährt. Und dabei hört man manch zärtliches Wort. Auch das dichterische „Du“ wird da wohl gebraucht. Auf beiden Seiten! Denn das ist das am meisten Lebenswichtige, daß die Rünstler auf diese Schwärmerinnen eingehen. Und sind Briefe solcher Art an sie und von ihnen bekannt geworden. Nicht ohne Beforgnis haben viele Eltern von solchem Unflug ihrer Töchter Kenntnis erhalten; denn sie fürchten, daß diese ihn trotz des Verbotens fortsetzen könnten. Die Rünstler allein hätten es in der Hand, diesem Treiben, das verbreitet ist, als man glaubt, ein Ende zu machen. Sie brauchen nur dem Beispiel eines beliebigen Müllers zu folgen, der vor einigen Tagen den schwärmerischen Brief eines Madchens, ohne seine Photographie beizulegen und ohne eine Silbe zu antworten, an die Schwärmerin zurücksandte.“

Im Schnellzug betäubt und beraubt. Die Lemberger Blätter aus Warschau berichten, wurden bei der Ankunft des Wien-Warschauer Schnellzuges auf einer kleinen Station in einem Coupé einer Klasse sieben Passagiere in tiefer Bewusstlosigkeit aufgefunden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Passagiere während der Fahrt von Eisenbahnräubern betäubt und ausgeraubt worden sind. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Eger, 7. Okt. In dem nahe der Ortschaft L u d i in Westböhmen gelegenen Schafte wurde dieser Tage eine Offizierskapelle und ein Damentrupp im Wasser schwimmend gefunden. Der Leich wurde abgeblasen, und man fand auf seinem Grunde die Leiche eines Oberleutnants und die der Gattin eines reichsdeutschen Universitätsprofessors, der sich vor einigen Jahren in einem Schloß bei Rud angesetzt hatte. Unglückliche Liebe soll die beiden in den Tod getrieben haben.

Berlin, 7. Okt. Die „B. z. A.“ meldet: Groß 2 hat heute seine Wasserstoffgasfüllung erhalten und wird morgen Abend zu seiner Probefahrt nach Wetz aufziehen. Für heute Nachmittag ist ein Probefahrt beschriftet.

Berlin, 8. Okt. In dem Hause Nr. 30 der Feldstrasse kam es heute nacht in der Wohnung der Gräfin Strachwitz zu einer Revolverkatastrophe. Kurz nach 11 Uhr suchte die dort wohnende Gräfin Strachwitz mit einem Herrn ihre Wohnung auf. Nach einiger Zeit erlief er aus dem Zimmer Revolvergeschüsse; auf die Hilferufe der Frau eilten die Hausbewohner herbei, öffneten gleichsam die Tür. Sie fanden die Gräfin Strachwitz mit einer lebensgefährlichen Schußwunde im Falle auf dem Boden liegen und benachrichtigten sofort die Polizei, die Verletzte in einem Krankenwagen unterzubringen. Während man die Verwundete auf der Treppe niederteigte, verdeckte sich der Beschuldiger vor den auf ihn eindringenden Leuten in der Wohnung der Strachwitz und schloß sich in den Mund. Man fand ihn später im Bette liegen. Wie Augenzeugen berichten, wurden im ganzen von dem Täter sieben Schüsse abgegeben, außerdem fand man unter dem Bett ein Dolchmesser einen sogenannten Schlangenschloß. — Ein Arzt stellte fest, daß die Verletzungen bei der Person lebensgefährlich sind, doch glaubt er, daß beide den Transport in die Charité überleben würden. Ueber den Grund zu der Tat war bisher nichts zu ermitteln.

Sämtliche

Herbst- und Winter-Neuheiten in Knaben- und Mädchen- Jünglings- und Backfisch- Kleidung

in grösster Auswahl und allen Preislagen empfohlen

Spezialhaus
für
Knaben- und Mädchen-
Jünglings- u. Backfisch-
Kleidung.

Geschw. Jüdel
Halle a. S., Leipzigerstrasse 101.
Nähe des Marktes.

Spezialhaus
für
Weisswaren
und Wäsche.

Am 29. September ds. Js. verstarb zu Siena in Italien nach kurzem schweren Leiden unser unvergesslicher Bruder und Schwager
**der Bergassessor
Carl Ludwig Rohde**
im Alter von 30 Jahren.
Bürgermeister Rohde u. Frau.

Vom 1. November 1909 bis Ende Oktober 1910 soll die **Vieferung der Verpflegungsgegenstände** als:
Kartoffeln, Grünwaren, Kolonialwaren, Backwaren, Milch u. s. w., ferner die **Abnahme der Küchenabfälle und Speisereste** für die Küche des **II. Bataillons** Pfühl.-Regts. Nr. 36 vergeben werden.
Lieferungsbedingungen liegen in der Küche aus. Besiegelte Angebote mit Aufschrift versehen, sind bis **16. Oktober 1909, 9 Uhr vor- mittags** an unterzeichnete Küchenverwaltung einzureichen.
Merseburg, den 9. Oktober 1909.
**Die Küchenverwaltung des II. Bataillons
Füsiliers-Regiments Nr. 36.** (2288)

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei
ausgestattet mit
— modernstem Typenmaterial —
empfehlen sich zur
Anfertigung von Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospekten, Cirkularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- und Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältig, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.
Telephon No. 274.

Wo kaufen Sie fortwährend
**prima hausschlachtene
Würstwaren?**
Nur bei
**H. Lehmann, Viktualienhandlung,
Dammstraße 4.**
Jeden Donnerstag Schlachtesch.

Frischen
russischen Salat
empfehlen
C. Louis Zimmermann.

**Landwirtschaftliche Winterschule
zu Merseburg.**
Veranstaltung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Die Schule eröffnet ihren 41. Kursus am
Dienstag, den 26. Oktober, 2 Uhr nachmittags.
Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Herr Direktor Dr. Gwallig, Merseburg, Bismarckstraße 1.
Das Kuratorium.
gez. Graf d'Haubonville. (1679)

Täglich frisches **Landbrot,**
Butter, Eier, Käse,
mehrfache **Speisepotatoffeln**
laufen Sie billigst bei
H. Lehmann, Dammstr. 4.
Gleichzeitig bringe ich meine Ver-
darsartikel zur Feilsch und Zugelz
nicht sowie sämtliche dazu gehörige
Futterartikel in empfehlende Er-
zinnerung. D. L.

**Schuhwaren
in Filz und Leder**
empfehlen billigst
Otto Riedel, Burgstraße 11.
Mitglied des Rabatt Spar-Vereins.
Reparaturen sofort.

Speise-Zwiebeln
kauft **Armeekonservenfabrik
Spandau.**

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 10. Okt. (18 n. Trinit.)
Gesammelt wird eine Kollekte für den
Zähringer Jünglingsbund.
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Super-
intendant Wirthner. — Nachm. 5 Uhr:
Pastor Werber.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Seifensir. 1.
Diad. Früh 1/2 10 Uhr: Pastor Werber.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Neuburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Delius.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Boit.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag
vormittags 1/2 7 Uhr: Messe, 7 1/2 8 Uhr:
Feiernesse, 1/2 10 Uhr: Messen mit
Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-
lehre oder Andacht. Sonntagabend um an
den Vorabend der Feierabend 5 Uhr
nachm.: Beichtgegenheit.
Volkshaus und Behehle geöffnet
von 11—12 1/2 Uhr mittags.

Zur
Herbstopflanzung
empfehlen die Baumgärtle von
C. Patzsch in Zweimen bei
Böhlen ihre reichen Bestände an
**harten Äpfeln, Birnen,
Kirschen, Pfirsich, Aprikosen**
in Busch, halb- u. hochstamm.-
Sorten, edel u. blutlausfrei.
Theatermalerei
Franz Heinicke, Hannover.

Besitzer jeder Art,
die verkaufen wollen oder Hypothek
suchen, mögen Angebote unter **A.
L. 75** postleg. **Weissenfels a. S.**
senden; kein Agut. (2279)

Das meiste Geld
zahlte stets für
ganze Nachlässe von Möbeln,
Läden, Kontor- und
Restaurations-Einrichtung, sowie
Geldschränke, Pianinos etc.
Friedrich Peileke,
Halle a. S.
Tel. 2450 — Geißstraße 25.
Kaufe auch stets ganze Lager
neuer Möbel.

**Gewerbe-Verein
Merseburg.**
Dienstag, den 12. Oktober cr,
abends 8 1/2 Uhr
im „Zivoli“ — großer Saal
Experimenteller Vortrag
des Herrn Viktor Stöbe aus Luedz-
tünburg über:
**Funkentelegraphie und
Elektrische Wellen.**
Wir bitten um zahlreichen Besuch
unterer Mitglieder und ihrer Damen.
Gäste, durch Mitglieder ein-
geführt, sind willkommen.
Der Vorstand. (2253)

**Ziegen-
Hafen- u. Kaninfelle**
werden zu höchsten Preisen
gekauft.
Vorwerk 28. (2251)

**Salon-Briketts,
Presstorf,
Coks,
Holzkohlen,
Scheitholz**
auch zerhackt liefert billigst
Paul Göhlisch
Fernspr. 309. Neumarkt 39.

**Pferde
zum Schlachten**
kauft stets
W. Naundorf,
Eiser Keller 1. (1675)

Untertailen (gestrichl., Zerkot,
Bastil).
Große Auswahl.
**H. Schnee Nachf., Halle a. S.
Gr. Steinstraße 84.** (298)

Von einer
Reutenverwaltung
sind
M. 500000
wieder neu zu belegen und sollen
auf gute
Landhypotheken
ausgegeben werden.
Gesuche zu richten an **Haasen-
stein u. Vogler A.-G., Magde-
burg unter A. S., 3231.** (1659)

Stadttheater in Halle.
Sonntag, den 9. Oktbr., abds. 7 1/2
Uhr: **Der Troubadour.** (Mit
Ballet.) — Sonntag, 10. Oktbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr, ermäß. Preise:
Die Dollarprinzessin. — Abends
7 1/2 Uhr: **Oberon.** — Montag,
11. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Moral.**

Achtung! Landwirte!
Schweizer, beth. u. ledig, m. gut
Zeugnissen empfiehlt
Wag Knöbler,
Stellenvermittler,
vorm. G. Zimmermann, Schweizer-
bureau, Leipzig, Gerberstraße 56.
Telef. 11446.

Klettenwurzel = Haaröl
von **Carl Jahn in Gotha**
feinestes, bestes Toilettenöl zur Er-
haltung, Kräftigung und Berüh-
nung des Haars, zur Vermeidung
des Haarbodens und Befestigung der
Schuppen. Seit über 50 Jahren
eingeführt, bewährt und überall von
der Kundenschaft höchlichst empfoh-
len. Allein zu haben in Flaschen mit
Siegel und Firma des Werftlagers
verleben a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei
Rich. Lohs, vorm. Otto Werner.

Amthaber Marktbericht vom Lager
niedrig in Preisen bei der eide. Schweine-
und Ferkelmarkt am Mittwoch, 6. Oktober
1909. Aufgegeben waren: Schweine:
3345 Stück, Ferkel: 1618. — Verkauf des
Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Preise
niedriger.
Es wurde gebohrt im Engros-Handel für
9 auf er Schweine: 6—7 Mon. alt, Stück
40—50 Pf., 3—5 Mon. alt, Stück 27—39 Pf.,
Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück
13—16 Pf., unter 8 Wochen alt, Stück
13—16 Pf.
Die Direktion des Mageriehofes.

fusverkauf Markt 20.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach Grotthardstr. 42 verkaufe
sämtliche am Lager befindliche **Sofas, Garnituren, Lehnstühle,
Chaiselouges, Bettstellen** zu billigen Preisen.
**Ernst Bernhardt, Tapezierer u.
Decorateur.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.